

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 5.00.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 257.

Dienstag, den 2. November 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

## Vor einem Jahr.

2. November 1914. Die Engländer hatten kürzlich die ganze Nordsee als Kriegsgebiet erklärt, anstatt wegen willkürlicher Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge; da es sich wieder einmal um britische Lügen handelte, mußte die deutsche Regierung eine Erklärung veröffentlichen, in welcher sie die Möglichkeit der Minenlegung infolge der Wassertiefenverhältnisse und die nördliche Nordsee als minenfrei bezeichnete. — Im Kampfe um Tsingtau gelang es der japanischen Übermacht, nunmehr das Fort Pitris zum Übergang zu bringen, womit eine Hauptstütze fiel; unter heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer rückten die Belagerer so daß der Fall der deutschen Kolonie nur noch eine Frage weniger Tage sein konnte. — Zur selben Zeit, als man in Petersburg dem türkischen Botschafter noch versicherte, daß Rußland an keinen Angriff auf die Türkei denke, gab der Zar der russischen Kaukasusarmee den Befehl, in türkisches Gebiet einzufallen. England aber beschloß am selben Tage vor Smyrna ein türkisches Minenboot und zwar auch ohne Kriegserklärung. Zugleich hielt England die Zeit für gekommen, in Ägypten, das längst als britisches Gebiet betrachtet worden, die Hände fallen zu lassen, indem die englische Regierung Maßnahmen zum Schutze der englischen Interessen ergriff. — In Serbien konnten die Österreicher bei Sabac der Macva-Gegend den Feind bis in die Hügelgelände zurücktreiben, so daß die Ebene in österreichischen Händen blieb.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Novbr. (W. T. B. Amtlich.)  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure am Mittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. Oktober gestürmte Höhe bei Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Höhe bei der an den beiden letzten Tagen gemachten Gefangenen ist auf 31 Offiziere, 1277 Mann gestiegen.  
Bei Combrès kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nachmittags.  
Leutnant Bölle hat am 30. Oktober südlich von Combrès einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht.

### Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pfläger  
(Nachdruck verboten)  
(1 Fortsetzung.)  
„Nein, bloß ein Physiognomiker und Beobachter von unwesentlichen Kleinigkeiten. Sehen Sie z. B. Ihre Nase an. Deutlicher Beweis, daß Sie Droschke gefahren sind, ist vollkommene Reinheit. Der Rechtsanwalt ist zu Fuß gegangen, folglich können Sie nicht bei ihm, sondern er muß bei Ihnen gewesen sein. Hätte er aber ein Anliegen bei mir, wozu sollte er Sie erst holen. Außerdem zeigt mir der Gesicht eine gewisse Befriedigung, Sie aber verraten mit dem Auge eine nervöse Spannung. Das sind die Dinge, die ich beobachte, alles andere ist Kombination.“  
„Sie sind wirklich ein Ausnahmefall, Breitenschwert.“  
Der Doktor erwiderte nichts, sondern ließ sich in seinen Schreibstuhl fallen, wies den beiden Gästen mit einer Handbewegung Sessel an und erwartete mit ruhigem Blick die weiteren Eröffnungen.  
„Also,“ begann der Staatsanwalt, „ich habe zwei Briefe bekommen.“  
„Anonym?“  
„Sowohl und noch dazu in einer Geheimschrift abgefaßt auf einem dreieckigen Karton.“  
„In einem Abstand von neun Tagen,“ antwortete in ruhiger Stimme der freiwillige Polizist.  
„Auch das wissen Sie schon?“  
„Ja natürlich! Abteilung 10 B Anarchistenattentate.“  
Der Staatsanwalt stand auf und ging an ein hohes Regal, auf dem Pappkästen in Bücherform standen, die auf roten Beschriftungen Ordnungszahlen und Buchstaben trugen. Er nahm einen Kasten und hob einen dieser Pappkästen heraus, mit dem er wieder an seinen Schreibtisch zurückkehrte und dann langsam, als ob es sich um irgend welche gleichgültige Sache handelte, den Inhalt herausnahm. Nun begann er immer noch zwischen Zeitungsausschnitten und Notizen zu blättern, zu sprechen:  
Der Fall, der Ihnen zunächst liegt, ist der des Polizisten Kumpf, der bekanntlich hier in Frankfurt von einem

gebracht und damit das sechste feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

In der Gegend von Velfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.  
Beiderseits der Eisenbahn Bukum—Riga erzwangen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggassen—Kemern (östlich von Schloß)—Jansen. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen.  
Westlich und südwestlich von Düna wurden starke russische Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swentens-Isen-See war der Kampf besonders heftig; er dauert dort an einzelnen Stellen noch an.  
Vereinzelt feindliche Vorstöße nördlich des Dryswiaty-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.  
Bei Olai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern  
Östlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abgeschlagen.  
Heeresgruppe des Generals von Linzingen  
Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß von Komarow hatte keinen Erfolg.  
Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden bei Siemikowce (an der Strypa) nördlich von Burkanow angegriffen. Sie stehen dort noch im Kampfe.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffes wurden die Höhen südlich von Grn.-Milanovac in Besitz genommen, in der Richtung auf Aragujevac ist der Feind über den Petrovackar- und Lepenica-Abchnitt zurückgeworfen; Aragujevac ist in deutscher Hand. Östlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trivunovo-Berg genommen. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht.  
Die Armee des Generals Wajadjeff war am 30. 10. unter Nachhütungskämpfen des Feindes bis in die allgemeine

Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajecar) — Skatin (nordwestlich von Rajazevac) — östlich von Sorljig — westlich von Bela-Palanka — östlich von Blafolinec gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute betrug:

	Gefangen:	Erbeutet:
Bei der Heeresgruppe von Hindenburg	98 Offiziere 14,482 Mann	40 Maschinengewehre
Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold	32 Offiziere 4134 Mann	2 Maschinengewehre
Bei der Heeresgruppe von Linzingen	56 Offiziere 8871 Mann	21 Maschinengewehre
Bei der Armee des Grafen v. Bothmer	3 Offiziere 1525 Mann	1 Maschinengewehr
Bei der Heeresgruppe von Madajsen	55 Offiziere 11,937 Mann	23 Geschütze u. 16 Maschinengewehre

Zusammen: 244 Offiziere, 40,949 Mann, 23 Geschütze, 80 Maschinengewehre

\*) Abgesehen von einer großen Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung.

Oberste Heeresleitung.

## Der Kampf zur See.

Amsterdam, 1. Novbr. (Zens. Frkt.) Reuter meldet aus Halifax: Das niederländische Dampfschiff „Hamborn“ ist unter dem Verdacht, ein deutsches Schiff zu sein, nach Halifax gebracht worden. „Hamborn“ gehörte der Gesellschaft Vulcan in Rotterdam. — Eine Reutermeldung aus Carnoustie bei Arbroath besagt, daß das französische Schiff „Hoch“ aus Nantes in der Nähe von Carnoustie mit Mann und Maus untergegangen ist.

## Die Borgänge auf dem Balkan.

Die Donauverbindung mit Bulgarien hergestellt.  
Sofia, 29. Oktbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zum ersten Mal seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaudampfer „Berettio“ von Orsova in Widbin angekommen.  
Bukarest, 1. Nov. (Z. U.) Die deutschen, österreichischen und ungarischen Schiffahrts-Gesellschaften beschlossen, die Schifffahrt auf der unteren Donau zu eröffnen. Die im Kanal Mahin seit Kriegsausbruch befindlichen Schiffe warten weitere Anweisungen ab.

„Auffallend ist, daß ich auch diesen Herrn gekannt habe.“  
„Mir ist das gar nicht auffallend, Sie werden auch den vierten Fall kennen. Er betrifft den Landgerichtsrat Bärwald in Berlin, der unter denselben Umständen ums Leben kam und wenn ich Ihnen den fünften Fall herausfuche, so wird es wieder ein Bekannter von Ihnen sein. Die Bekanntheit wird sich darauf gründen, daß Sie gemeinschaftlich an einem Gerichtshof gewirkt haben, der einen Anarchisten verurteilt hat.“  
„Ja, bei Gott,“ der Staatsanwalt sprang mit den Zeichen höchster Erregung von seinem Sessel auf, „wir haben in Königsberg unter der Leitung eben des Landgerichtspräsidenten Schneller, damals war er noch Direktor, ein russisches Individuum zum Tode verurteilt, weil alle Indizien dafür sprachen, daß er einen Gensdarmen ums Leben gebracht hatte.“  
„Dann wollen wir uns einmal die Geheimschrift auf den beiden dreieckigen Kartons genauer ansehen.“  
Der Doktor betrachtete aufmerksam die festsamen Schriftzeichen, schüttelte aber immer bedenklicher den Kopf.  
„Es ist eine andere Geheimschrift als die früher benutzte und ich kenne den Schlüssel dazu nicht. Aber wir müssen sie entziffern, wir müssen, denn sie enthält den Tag, an dem der Anschlag gegen Sie fallen soll. Wenn wir sie nicht ermitteln, lieber Neckenbach, sind Sie ein toter Mann, denn nach meiner Erfahrung sind bisher alle Rettungsversuche vergeblich gewesen, die „Ligue noire“ zu deutsch der schwarze Bund, verfügt über so ausgezeichnete Kräfte und so reichliches Menschenmaterial, daß es ihm möglich ist, wie in dem Fall Bärwald, bis in das Privatzimmer des Verfolgten zu dringen. Ich gebe Ihnen den guten Rat, seien Sie keine Stunde, keine Minute mehr allein, in dessen wollen wir nach Berlin telegraphieren... oder besser — Breitenschwert sah nach der Uhr — in einer halben Stunde geht der D-Zug, ich sehe mich auf die Bahn, bin morgen früh in Berlin und konsultiere den alten Wattenberg, die erste Autorität für das Entziffern aller Geheimschriften.“  
„Ja, aber was soll ich inzwischen tun?“  
„Entlassen Sie Ihren Diener sofort und wenn Sie sicher sind, daß Gurisch kein Anarchist ist, so bitten Sie ihn, seine große Praxis wird es ja wohl nicht stören.“ — Breitenschwert streifte den Staatsanwalt mit einem ironischen Seitenblick — „bitten Sie Gurisch, daß er sich Ihnen ganz

### Beschreibung von Nisch.

Berlin, 1. Novbr. (Z. U.) Der Berichterstatter Aram meldet dem „S. A.“ aus Sofia unterm 29. Okt.: Die bulgarische Artillerie beschießt, von Rajazendac und Pirov vorgehend, die Außenforts von Nisch von Osten und Nordosten her. Aus den Kämpfen um Pirov, die die Festung schützen sollten, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren. Die Bulgaren stellten fest, daß die serbischen Soldaten mit Schnaps berauscht waren, um ihre Widerstandskraft zu erhöhen.

### Die serbischen Verluste an Artillerie.

Budapest, 1. Nov. (Z. U.) „A Vilag“ meldet aus Saloniki: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge verloren die Serben bisher außerordentlich viel Kriegsmaterial. Ein Viertel der serbischen Artillerie ist in Feindeshand geraten oder unbrauchbar gemacht. Demgegenüber sind die bulgarischen Batterien alle intakt. Der Grund hierfür liegt in dem ungeheuren schnellen Vormarsch der Bulgaren. Den gegenüber Strumizza kämpfenden französischen Truppen haben die Bulgaren gleichfalls artilleristische Vorteile infolge des Geländeschußes. Die Bulgaren und auch die gegen die Franzosen operierenden Türken verfügen über Haubitzen großen Kalibers. In der Linie Grodel-Balandowo-Grachwe entwickelten sich große Kämpfe.

### Ablehnung der neuesten Bierverbandsvorschlüge von Rumänien.

Wien, 1. Nov. (Z. U.) Das „Neue Wiener Journal“ erfährt, daß aus Bukarest hier angelangte Nachrichten besagen, die rumänische Regierung habe die letzten Angebote des Bierverbandes abgelehnt. Über den Inhalt und Umfang der neuesten Vorschlüge des Bierverbandes fehlen nähere Einzelheiten.

### Uneinigheiten der Ententesführer. — Die Stimmung der griechischen Offiziere.

Konstantinopel, 30. Okt. (Zens. Fests.) Der englische Oberst Malcom, der aus dem serbischen Hauptquartier in Saloniki eingetroffen ist, hatte sofort eine längere Unterredung mit Lord Hamilton und hierauf eine gemeinsame Besprechung mit dem französischen kommandierenden General Sarraill und deren Stäben. Wiewohl Malcom die Lage der serbischen Armee als verhängnisvoll schilderte und versicherte, daß nur durch eine rasche und im großen Stile durchgeführte Hilfsaktion die Agonie Serbiens aufgehalten werden könne, konnte in den sich anschließenden Beratungen keine Einigung der beiden Stäbe erzielt werden. — Auf das griechische Offizierkorps in Saloniki zu dem Einzelheiten über den Verlauf der Besprechungen durchgesickert sind, hat der geringe, sich mehr und mehr als ungenügend offenbarende Zusammenhalt zwischen den französischen und englischen Stäben ernüchternd gewirkt. Im griechischen Offizierkorps verdichtet sich zusehends die Abzeugung, daß der Platz der Griechen nicht auf der Seite der Entente sein kann. — Die bei Saloniki konzentrierten griechischen Truppen werden jetzt auf 200.000 Mann geschätzt.

Saloniki, 30. Okt. (Zens. Fests.) Zwischen der französischen und englischen Truppenleitung in Saloniki herrschen schwere Uneinigheiten. So hat noch kein englischer Soldat griechischen Boden verlassen. Man hat Grund, zu glauben, daß sich die Engländer auch weiterhin darauf beschränken werden, Saloniki besetzt zu halten. Die Uneinigigkeiten machen eine gemeinsame Operation fast unmöglich. — Ein griechischer Wachtposten wollte laut „Voss. Ztg.“ einen englischen Offizier am Eintritt in den verbotenen Teil des Zollhauses hindern. Der Offizier versuchte dem Posten das Gewehr zu entwenden. Dieser wehrte sich indessen und schoß den Offizier nieder. Als dessen Begleiter den Revolver auf den Posten abschloß, ohne zu treffen, legte der Grieche auch auf ihn an und schoß ihn gleichfalls nieder.

### Begegnung mit deutschen Unterseebooten.

Wien, 1. Nov. (Z. U.) Nach Erzählungen von aus Athen eingetroffenen Reisenden begegneten griechische,

von Torpedobooten begleitete Dampfer bei Casandria zwei plötzlich aufgetauchten deutschen Unterseebooten. Die Mannschaften derselben brachen in Hochrufen auf Griechenland aus, worauf die Tauchboote wieder in der Tiefe verschwanden.

### Zwei Zeppeline über Riga.

Stockholm, 1. November. (Z. U.) „Birshewij Wjedemosti“ berichtet, daß zwei Zeppeline zum ersten Mal Riga am 23. Oktober heimgekehrt haben. Einer warf 40 große Bomben herab, die große Sprengkraft entwickelten. Der Schaden ist sehr groß, doch gestattet die Zensur nicht, Einzelheiten darüber zu veröffentlichen.

### Die italienischen Sozialisten.

Lugano, 1. Novbr. (Zens. Fests.) Die sozialistische Kammerfraktion nahm gestern in Rom eine Tagesordnung an, welche sich gegen jede Ausdehnung des italienischen Kriegs mit imperialistischem Charakter auf neue Schauplätze ausdrückt; sie bellagt die Beschränkung der bürgerlichen politischen Freiheit ohne militärische Notwendigkeit, die Internierungen und Ausweisungen, welche durch private oder Parteirache veranlaßt werden, die Auswüchse der Zensur, und die unterbliebene Einberufung des Parlaments. Die Kammerfraktion begrüßt die Zusammenkunft, die sozialistische Gruppen in Zimmerwald in der Schweiz abgehalten haben, als erste Friedenshoffnung und wird ihre Überzeugung im Parlament ausdrücken.

(Unberecht. Nachb. verb.)

### Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

2. November 1815. Zu den traurigsten Blüten jener Zeit vor hundert Jahren gehörte der Geheimrat Schmalz, ein Schwager Scharnhorsts. Er ließ eine Broschüre unter dem harmlosen Titel „Über politische Vereine“ erscheinen, die eine Denunziation schlimmster Art war. Der „Tugendbund“ (jene Vereinigung der für die Befreiung Deutschlands vom Napoleonischen Joch begeisterten Männer) wurde „beschuldigt“, die Vereinigung Deutschlands in einen Verfassungsstaat zu erstreben, die Dynastien zu verhöhnen, den Bürgerkrieg anzustiften, durch Mord, Blünderung, Notzucht die deutsche Jugend zu Grunde zu richten. Es war einfach Wahnsinn, was da von einem servilen Beamten für die Öffentlichkeit verzapft wurde; aber so schlecht beraten war damals der preussische König, daß er dem Verfasser für sein geradezu widerwärtiges Machwerk den Roten Adlerorden verlieh. Die größte und unerhörteste Fälschung aber, die Schmalz beging, war, daß er behauptete, nicht die sogenannte Begeisterung, sondern nur das Pflichtgefühl des Volkes, das gehorcht auf seines Fürsten Ruf zu den Waffen gegriffen habe, sei bei dem letzten Kriege von Wirkung gewesen. „Man eilte zu den Waffen, wie man aus ganz gewöhnlicher Bürgerpflicht zum Löschen einer Feuersbrunst eilt.“ Und solche traurige Gesellen durften nach dem großen Kriege das große Wort führen und wurden belohnt.

### Deutschland.

Berlin, 1. November.

— Der „Vorwärts“ meldet: Die unverzügliche Einberufung des Reichstages hat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion beim Reichskanzler beantragt, weil die Lebensmittelfrage und der Belagerungszustand eine schleunige Erörterung erheische.

— Ein schwedischer Kriegskorrespondent, der den Bewegungen unserer Truppen in West und Ost folgen durfte, hatte dabei auch Gelegenheit, unsern Kaiser im Felde und im Verkehr mit seinen Soldaten zu sehen. Er gibt eine prächtige Schilderung davon, wie unser Oberster Kriegsherr sich als wahrhafter Soldatenvater zeigt, der am Wohl und Wehe auch des einfachsten Soldaten innigen Anteil nimmt. Der Schwede schreibt: „Es war während der Kämpfe in Ostpreußen. Die russischen Linien waren bereits von den vordringenden

Deutschen gesprengt worden. Über Drahtbindern, Wolfsfallen und spanische Reiter war der blutige Angriff hinweggerast. Das ganze Feld war voll von Toten und Verwundeten. Da verbreitet sich mit einem Schalle, wie auf unsichtbaren Schwingen, die Volkshoffnung: „Der Kaiser ist hier!“ Im selben Augenblick rast das kaiserliche Auto heran und hielt inmitten des Kampfplatzes. Der Kaiser hielt inmitten seiner Truppen. Der Jubel und die Hochrufe, die nun losbrach, wollte kein Ende nehmen. Selbst die Verwundeten erhoben ihre Hände und grüßten den kaiserlichen Herrn. Und als der Kaiser nun von einem Tapferen zum andern ging, sich bückte und dort in stummem Schmerz niederbeugte, während der Kampf gegen die verräterisch aufsteigenden Truppen sich in seinen Augen spiegelte, wußten wir alle, was für Deutschland bedeutet. Mit welcher unendlichen Liebe beugte er sich zu jedem einzelnen, und welche Reizung von warmen Worten, von Teilnahme und Mitgefühl entströmte nicht seinen unermüdblichen Bemühen zu trösten und zu lindern! Mitten in all dem Gedränge des Krieges stand er vor uns als der Friedensstifter, der er trotz aller Lügen immer bleiben wird. Und wenn uns war kein einziger, der nicht an das ergreifende Kampfwort glaubte: „Ihr wißt, Ich habe das nie gemalt.“

— Die den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus Berlin gemeldet wird, ist der bisherige sächsische Kriegsminister General der Infanterie von Carlowitz mit der Führung einer Armee beauftragt worden. Als Generalstabschef ist ihm Oberst v. Loßberg beigegeben worden.

### Ausland.

England.

— Manchester, 1. Nov. (W. L. Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus Paris: Das neue Kabinett ist in hohem Maße eine persönliche Schöpfung Poincarés, der, wie man sagt, gegen die Gemahlin des Präsidenten den Senat und die Kammer nicht zum Rat gefragt hat. Dieser Verstoß gegen den Brauch nicht im Senat und in der Kammer stark kritisiert. Clemenceau hat aus diesem Grunde einen Sitz im Kabinett abgelehnt. Die Aufnahme des neuen Kabinetts im Parlament ist lau. Man zweifelt, daß es lange bestehen wird.

### Polen.

Weilburg, 2. November.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Rannow Heinrich Ketter aus Ekerhausen (er liegt schwer verwundet in einem Feldlazarett). — Feldwebel Leonard Bried aus Wehlar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 88. — Reserveoffizier Peter Belten aus Oberbiel, beim Inf.-Regt. Nr. 116. — Kriegsfreiwilliger Richard Schmidt aus Wehlar, beim Jäger-Bat. Nr. 11. — Leutnant (Lehrer) Illmer aus Aflar, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Jäger August Luze aus Wehlar, beim Jäger-Bat. Nr. 11.

• Von jetzt ab sind Pakete von und nach St. Ludwig (Elsass) und Hünningen (Oberelsass) im inneren deutschen Verkehr zur Postförderung zugelassen.

• Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt mit: Eine Reihe von Vorfällen und Klagen zeigen, daß sich auf dem Lande Reichsadeln Familien gefallener Soldaten aufdrängen, um Beiträge auf photographische Vergrößerungen von Bildern und Lieferungen von Rahmen zu unrealen Preisen und Bedingungen zu erhalten. Es wird vor dieser gewöhnlichen Ausbeutung gewarnt. Vor allen Dingen sei mit dem Unterschreiben bei derartigen Geschäften vorzuhalten und werde sich lieber an bekannte Geschäfte, die für wissenschaftliche Arbeit und solide Preise Gewähr leisten.

• Die Polizei Frankfurt a. M. veröffentlicht folgende Namen aller jener Geschäftsleute, denen gerichtlich Betrug bezw. Wucher mit Lebensmitteln nachgewiesen werden kann. Heute macht sie damit den Anfang und teilt mit, daß der Metzgermeister Nathan Sommer,

widmet. Soule nach, was ich nicht hoffen will, das Entziffern der Geheimschrift verzögern, so müssen Sie Frankfurt verlassen mit einem Urlaub auf unbestimmte Zeit und irgendwo in einen Winkel Deutschlands, von dem niemand eine Ahnung hat, niemand hören Sie, nur ich.“

„Auch Gurisch nicht, der mein intimster Freund ist?“  
„Einer von den früheren Kaisern Russlands sagte einmal, in Russland schenke er nur zwei Menschen Vertrauen, der eine sei er selbst und der andere sein Bruder, aber von einem dieser beiden wisse er nicht ganz genau, ob er des Vertrauens würdig sei.“

„Na, lieber Breitshwert, darin gehen Sie doch ein bißchen zu weit, wir kennen uns seit beinahe zwanzig Jahren.“  
„Der Kaiser von Russland kannte seinen Bruder noch länger. Aber ich will Ihnen einmal glauben und Sie zum Wächter unseres Freundes Nechenbach bestellen.“

„Ich kann dieses ehrenvolle Amt gar nicht annehmen, ich habe Frau und Kinder und einen schwierigen Erbschafts-prozess, den ich keinem andern überlassen kann. Sie müssen sich schon einen andern aussuchen.“

„Nein, ich suche keinen andern aus, denn Ihre Weigerung zeigt mir, daß Sie tatsächlich das Vertrauen verdienen.“  
„Das könnte ja ein Kniff von mir sein, lieber Doktor.“

„Ganz recht,“ murmelte Breitshwert gedankenvoll vor sich hin, „es könnte ein Kniff von Ihnen sein; aber wenn Sie so raffiniert wären, hätten Sie schon mehr Erfolge als Rechts-anwalt gehabt und bräuchten Ihre Sprechstunde nicht dazu zu benutzen, ungehörten Mittagschlaf zu halten.“

„Sie sind ein ganz bösshafter Mensch, Breitshwert.“  
„Man sagt so,“ antwortete der freiwillige Polizist mit gutmütigem Lächeln, „aber meine Herren, ich habe wirklich keine Zeit, denn ich muß nach Berlin fahren. Gurisch, ich vertraue Ihnen das Leben Ihres Freundes an, verlassen Sie ihn ja nicht, keine Macht der Erde darf Sie dazu zwingen, selbst nicht ein Telegramm, das Ihnen den Tod oder die Krankheit eines Ihrer Lieben anzeigt, nichts. Ehe Sie auf irgend welche Nachricht reagieren, telegraphieren Sie an mich und zwar in einer Chiffre, deren Schlüssel ich Ihnen hiermit einhändige.“

Breitshwert zog ein Schubfach seines Schreibtisches auf und gab dem Rechtsanwalt ein Blättchen Papier.

„Meine Telegrammadresse ist: Breitshwert Berlin Polizeipräsidium. Und nun Adieu, meine Herren, ich muß noch nötig haben.“

Nach diesen Worten reichte er den beiden die Hand und verließ, ohne ihren Abschied abzuwarten, durch eine kleine Tapetentür das Zimmer.

Als Nechenbach und Gurisch die Straße betraten, begann es bereits zu dunkeln. Sie bemerkten daher nicht, daß eine junge Dame, die scheinbar absichtslos auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig hin und her gegangen war, ihnen in einer gemessenen Entfernung folgte.

Es war eine seltsame Erscheinung, schlank und feingliedrig und mit gezierter Einfachheit gelehrt. Ein schlicht garnierter Strohhut beschattete leicht ihre Augen, die nur, wenn das Laternenlicht ihr bleiches Gesicht beleuchtete, wie zwei Sonnen aufblühten. Der feine Mund war zusammengepreßt und verriet eine herbe Energie, die zu der süßen Weichheit des lieblichen Gesichtes in eigenartigem Kontrast stand.

Sie folgte aufmerksam den beiden Männern und wandte sich erst, als sie in der Wohnung Gurichs verschwanden, um eine kurze Strecke zurückzugehen und dann in eine Seitenstraße einzubiegen.

Als sie um die Ecke wollte, trat ihr ein Gepädräger derb auf den Fuß, entschuldigte sich aber höflich mit seiner großen Eile, er müsse noch nach dem Berliner Zug. Dabei sah er ihr so frech in die schönen Augen, daß sie sich empört abwandte und etwas wie Unverschämtheit vor sich hinnermelte.

Der Gepädräger eilte seinen Weg nach dem Bahnhof weiter und erreichte noch pünktlich den D-Zug, passierte die Schranke und verstaute den Handkoffer, den er trug, in einem Kupee erster Klasse.

„Na vorwärts, Gepädräger, daß Sie fertig werden,“ rief ihm der Zugführer zu, „es geht gleich ab.“

Der Gepädräger antwortete, er müsse noch auf seinen Auftraggeber warten, der mit dem Zuge mit wolle und dies Kupee für sich allein bestellt habe.

Der Auftraggeber aber kam nicht, und als der Zug schon im Fahren war, sprang der Gepädräger noch einmal in das Kupee, als ob er etwas vergessen hätte. Niemand kümmerte

sich um ihn, denn der Zug hielt ja noch einmal in Sankt-Hausen, der Vorstadt Frankfurts, wo der Mann bequem absteigen konnte.

Aber er stieg nicht aus, sondern fuhr ruhig weiter. Er hatte sogar die Unverschämtheit, den Handkoffer seines Kofferträgers zu öffnen, einen eleganten Reiseanzug herauszunehmen, sich umzukleiden und dafür seine Gepädrägerblase mit die Manchesterbeinkleider sowie die Dienstmütze darin zu tauschen. Dann nahm er sogar seinen Vollbart ab, lächelte angelegte Nase los und ehe der Zug die Station (ein) erreichte, blickte Dr. Breitshwert vergnügt aus dem Fenster auf den bestellten Kupees erster Klasse.

„Die Dame kenne ich nicht,“ sagte er vor sich hin, „ich beobachtete sie mich.“ Er lächelte verschämigt, „ich habe ihr nicht schlecht auf die Hinterpfoten getreten.“

Nachdem er das Fenster geschlossen hatte, nahm er einen Riesenschluck aus einer Cognacflasche, zog die Reißmütze über die Ohren und streckte sich auf dem weichen Polster bequem zum Schlafen aus, indes der Zug mit unverminderter Geschwindigkeit der Hauptstadt des Reiches entgegenbrauste.

### H.

Obwohl Dr. Breitshwert die feste Überzeugung gewonnen hatte, daß bei seiner Vorfahrt ihm niemand von der Verbrechergruppe hätte folgen können, ließ er doch als ein Kriminalist keinen Augenblick die strengste Sorgfalt walten, um seine Person und die Wege, die er in Berlin zu machen hatte, zu verbergen.

Kurz vor der Endstation hatte er sich wieder in einen Gepädräger verwandelt und stolzierte mit seinem Gepädräger auf dem Rücken, nachdem der Zug im Anhalter Bahnhof angekommen, als ob sich das so gebore, durch die Bahnhofsbeleuchtung, um sich nach dem Droschkenstand und um in den schönsten Berliner Dialekt einem vorüberfahrenden Droschkenlenker zu:

„Wo fährt De denn hin?“  
„Nach die Weinmeisterstraße.“  
„Da kannst De mir mitnehmen.“  
„Ja ja, klettert nur man uff den Bod ruff.“

megen  
schiffen  
Verfahren  
Daf  
noch  
fein,  
gestellt  
angehö  
Neuzüch  
Jahren  
Kartof  
Der  
drücklich  
Die  
meine  
ihren  
beleg  
Küch  
daß die  
haben  
großes  
kleinen  
ungst  
schaffen,  
fließ  
Vorstan  
Abereinst  
beschl  
inhalte  
zate  
Kriegsange  
Dezember  
weitaus  
Ein  
Sportasse, ist  
gen und  
aber, dem  
mäßig freig  
in den C  
Sparerei  
die Frei  
Sportoffen, K  
eine Verflü  
Sparkasse  
gaben, so  
ständig be  
nehmung tra  
überhäu  
zwei  
gegen Zeit  
2 Gründ  
Lebensmit  
mittel zu besch  
Zimburg  
Diez,  
Vim  
urg, Wes  
ragt 2000  
in Vi  
schließen bis  
Schiffen i  
burg ober  
Auffstie  
burg, T  
Dochlar, De  
stiens nie  
kännt; A  
dem Kr  
Stamm  
600 M.

wegen Betrugs beim Abwiegen des Fleisches vom Gericht zu 100 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Verfahren kann überall zur Nachahmung empfohlen werden.

Dass es mit der geplanten Aushungerung Deutschlands noch gute Wege hat, das beweisen zwei Kartoffeln, die im Schaufenster des Herrn Gg. Hauch gestellt sind. Die eine, der bekannten Sorte „Indu- angehörend, wiegt 1310 Gramm, die andere ist Neuzüchtung, die unter dem Namen „Atlanta“ vor Jahren herauskam. Diese wiegt 1050 Gramm. Die Kartoffeln sind im Taunus gewachsen, in 500 m Der Pflücker ist ein sehr kluger Mann, das wird brüchlich festgestellt, um etwaigen Zweifeln an seiner Fertigkeit vorzubeugen.

Die Deutschen Sparkassen haben, wie allgemein bekannt, gegenüber solchen Sparern, die sich ihren Spareinlagen bei Zeichnung auf die Kriegsgeldentlastung wählten, auf Einhaltung der fälligen Kündigungsfrist verzichtet, vorausgesetzt natürlich, daß die Zeichnung bei derselben Kasse erfolgte. Damit haben die Sparkassen aus nationalem Interesse ein großes Opfer gebracht, denn sie hatten doch nur einen kleinen Teil dieser ungeheuren Summen zur Verfügung. Den Rest müssen sie sich zu den betreffenden Kündigungssterminen gegen hohe Zinsen anderweitig beschaffen, bis sie ihre Schuld allmählich durch die allmählich fließenden neuen Einlagen abdecken können. Der Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes hat eine Vereinbarung mit den höchsten zuständigen Behörden beschlossen, den Sparkassen zu raten, um diese Verluste nach Möglichkeit zu ermäßigen, die Spar- einlagen ratenweise zu den vier Zahlungssterminen der Staatsanleihe freizugeben, (18. Oktober, 24. November, 1. Dezember und 22. Januar). Danach hat auch der weitaus größte Teil der deutschen Sparkassen ver- einbart. Ein kleiner Teil, darunter auch die Nassauische Sparkasse, ist aber im Interesse der Später weiter ge- gangen und hat die Spareinlagen bereits zum 18. Ok- tober, dem Schlußtage des ersten Zahlungstermins, allmählich freigegeben, so daß diese Zeichner bereits von da an in den Genuß der 5% Verzinsung getreten sind. Das Sparerkreuz ist nun vielfach verlangt worden, daß die Freigabe bereits am ersten Zahlungstag (30. September) erfolgen solle. Einzelne, meist kleinere Sparkassen, haben diesem Wunsche auch Folge geleistet. Die Verschickung dazu bestand keineswegs, denn wenn die Sparkassen überhaupt diese Spareinlagen freiwillig freigaben, so konnten sie natürlich den Tag der Freigabe allmählich bestimmen. Sie mußten dabei dem Umstand Rechnung tragen, daß durch ein solches Entgegenkommen die Überschüsse geschmälert werden, die doch gemein- schaftlichen Zwecken dienen und hierzu gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders nötig sind.

Die Gründung einer nassauischen Lebensmittel-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise und die Schwierigkeiten, Lebens- mittel zu beschaffen, hat zur Gründung einer nassauischen Lebensmittel-Einkaufsgesellschaft m. b. H. mit dem Sitz in Limburg geführt. Folgende Städte sind daran be- teiligt: Diez, Dillenburg, Hachenburg, Hadamar, Haiger, Limburg, Montabaur, Nassau, Runkel, Weil- burg, Westerburg und Wehlar. Das Stammkapital beträgt 20000 M. Zum Geschäftsführer ist Herr Max Schmitt in Limburg bestellt worden, der zu Geschäftsab- schlüssen bis zu 5000 M. berechtigt ist. Der größeren Geschäften ist die Unterschrift des Bürgermeisters von Limburg oder Diez oder deren Stellvertreter erforderlich. Der Aufsichtsrat besteht aus den Bürgermeistern von Limburg, Diez, Herborn, Nassau, Westerburg und Wehlar. Der Reingewinn der Gesellschaft wird auf eine vierprozentige Verzinsung des Anlagekapitals ver- wendet; Überschüsse bei der Auflösung der Gesellschaft gehen dem Reineigentümer der Kriegsfürsorge der beteiligten Gemeinden im Verhältnis ihrer Anteile restlos zu. Bei dem Stammkapital von 20000 M. betragen die Anteile 500 M. und werden auf die beteiligten Städte im

Verhältnis ihrer Einwohnerzahl verteilt. Die Einkaufs- gesellschaft hat die Aufgabe, Lebensmittel aller Art an- zukaufen und an die beteiligten Städte zu verteilen. Die Städte geben dann die Lebensmittel an Geschäfte zum Selbstkostenpreise ab. Es soll damit aller unnötigen Preissteigerung vorgebeugt und die Versorgung der Be- völkerung mit Lebensmitteln erleichtert werden.

### Bermildetes.

\* Braunfels, 1. Novbr. Dem Marinestabsarzt Dr. med. Rebensburg aus Köln wurde das Eisene Kreuz verliehen. Nunmehr sind sämtliche vier Söhne und der einzige Schwiegersohn des Pfarrers emer. Rebens- burg aus Köln, die alle fünf bei der Marine dienen, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Herr Pfarrer Rebens- burg hat früher längere Jahre in unserer Stadt gewirkt.

\* Bad Ems, 31. Okt. Die Eheleute Jakob Mai feierten heute ihre goldene Hochzeit. Die beiden im Alter von 75 Jahren stehenden Jubilare erfreuen sich noch voller Rüstigkeit und zogen früh morgens an der Spitze ihrer Angehörigen zur Frühmesse in die Kirche. Unter den anwesenden Gästen befand sich auch der kaum 20jährige Wilhelm Eisler, der sich in den letzten Kämpfen gegen die Engländer zu dem bereits früher erworbenen Eisernen Kreuz zweiter Klasse außer der Ernennung zum Unteroffizier auch noch das Eisene Kreuz erster Klasse erworben hat.

\* Wiesbaden, 1. Novbr. Oberleutnant d. R. Hermann Böning, Ritter des Eisernen Kreuzes, der Hess. Tapferkeitsmedaille und anderer Orden, wurde durch A. R.-O. zum Hauptmann d. R. befördert. Böning ist durch seine außergewöhnlich regsame Tätigkeit in Friedens- zeiten auf den Gebieten der vaterländischen Jugendpflege, des Kriegervereinswesens, des Roten Kreuzes, des Wehr- vereins und vieler ähnlicher Bestrebungen, u. a. auch schriftstellerisch, in Wiesbaden hervorgetreten. Er steht seit Beginn des Krieges im Felde, verfehlt in vorrster Linie den Dienst eines Kompagnie- und Bataillonführer und verwaltet zurzeit einen besonderen Vertrauensposten in der 5. Armee. Die Beförderung verdient insofern gewisser Beachtung, weil Böning, der von der Pike auf gebildet hat und aus dem Unteroffizierstand hervorge- gangen ist, schon in Friedenszeiten wegen hervorragender Kenntnisse und Leistungen zum Leutnant d. R. befördert wurde und jetzt im Feldzug sich zum Hauptmann empor- gearbeitet hat. Jedenfalls für den ehemaligen Volks- schüler eine anerkennenswerte und ehrende Leistung.

\* Königstein, 1. Novbr. Die hiesige Hofhaltung der Großherzogin-Mutter von Luxemburg wird am 3. November aufgelöst. Die Großherzogin begibt sich an diesem Tage bis auf weiteres nach Karlsruhe zu ihrer Tochter, der Großherzogin Hilda von Baden.

\* Marburg, 30. Okt. Dem Direktor des Hygie- nischen Universitätsinstituts Prof. Dr. Emil v. Behring wurde das Eisene Kreuz verliehen.

\* Worms, 28. Okt. Für die Notleidenden der Stadt Worms sind der Bürgermeisterei von der Firma Cornelius Heyl noch Bestimmung der kürzlich verstorbenen Frau Sophie Heyl zu Hermsheim 10000 M. über- wiesen worden.

\* Münster i. W., 29. Okt. Ein Aufruf des Landes- hauptmanns Dr. Hammerschmidt zu einer Sammlung für die deutschen Gefangenen in Sibirien hat 70000 M. ergeben.

\* Berlin, 1. Novbr. Admiral à la suite des Seeeffizierskorps Felix von Bendemann ist gestern ge- storben. Er trat schon mit 16 Jahren im Jahre 1864 in die Marine ein. 1870 kämpfte er als junger Leutnant an Bord der „Meteor“ in dem glorreichen Seegefecht bei Havana mit und erwarb hier als einer der wenigen Seeeffiziere das Eisene Kreuz. Von 1873 bis 1875 nahm er teil an der Forschungsreise der „Gazelle“ in die Südsee und kurz darauf an der zweijährigen Welt- umsegelung auf dem „Prinzen Adalbert“, die den da- maligen Raketten-Prinzen Heinrich in den Seemanns- beruf einführen sollte. Als Kommandant der Korvette

„Olga“ war er 1885 bei der Besitzergreifung Kameruns und Ostafrikas tätig. Im Jahre 1893 wurde er Kom- mandant der „Brandenburg“, des ersten unserer Panzer- schiffe der neuen Ära. Von 1898 bis 1899 war er Leiter des Admiralstabes, worauf er als Chef des Kreuzergeschwaders nach Ostasien berufen wurde. Als solcher hatte er in der kritischen Zeit der Chinawirren eine besonders verantwortliche Aufgabe auch in diplo- matischer Hinsicht zu lösen. Vom Kaiser wurde ihm hierfür der erbliche Adel verliehen und der König von England hat Bendemanns Verdienst dadurch anerkannt, daß er ihn zum Ritter des Ordens vom Heiligen Michael und Georg ernannte, ein für Ausländer außer- ordentlich seltene Auszeichnung. Nach seiner Rückkehr war er noch bis zum Jahre 1908 als Chef der Nordsee- station tätig.

\* Lugano, 1. Nov. (Z. U.) Der bisher in Mailand ansässige deutsche Großindustrielle Röchling aus Saar- brücken, wurde bei einer Besprechung, die er in der neu- tralen Zone bei Chiasso mit seinem Mailänder Prokuristen hatte, von italienischen Polizisten festgenommen. Die Verhaftung erfolgte im Hause der Zollwache, wo Röchling wegen des Regenwetters Zuflucht gesucht hatte.

\* Sofia, 31. Okt. (Z. U.) Meldung der „Agence Bulgare“, Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen Kyryll, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Schelew das Eisene Kreuz verliehen.

\* London, 1. Nov. (Zens. Freft.) Amtliche Mit- teilung über das Befinden des Königs. Das Befinden des Königs bessert sich langsam. Die Schmerzen nehmen ab. Seine Majestät bleibt schwach. Puls und Tempe- ratur sind normal.

\* London, 1. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Sattile: Der Pier der Blue Funel-Linie ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf 100000 Pfund Sterling geschätzt. — Das Reutersche Büro meldet aus Baltimore: Zwei Piers der Baltimore-Ohio-Grie-Bahn mit allen meist für Lon- don und Liverpool bestimmten Gütern sind durch Feuer zerstört worden.

\* London, 1. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Exchange Telegraph Company“ meldet aus New York: Nach aus San Antonio eingelaufenen telephonischen Meldungen ist Carranza ermordet worden. — Wie man sich erinnert, ist Carranza vor kurzem von den Vereinigten Staaten als Präsident von Mexiko anerkannt worden.

### Merlei.

„Ich besitze beides.“ Kaiser Rudolf von Habsburg rief einst einem Gerber, der gerade seine überreichenden Felle ausspannte, als der Kaiser vorbeiritt, scherzend zu: „Hundert Mark Silber jährlich und ein hübsches Weib dazu würden Dir wohl lieber sein als dieser Geruch?“ Der Angeredete aber erwiderte: „Ich besitze beides.“ Der Kaiser lehnte nun in der Wohnung des Gerbers ein, und nicht gering war seine Überraschung, als die Hausfrau in prächtigem Gewande und der Gerber in einem feinen Anzug ihn zur Tafel führten, auf der edler Wein und köstliche Speisen in silbernen Gefäßen seiner warteten. Rudolf konnte seine Verwunderung nicht verbergen, daß ein so reicher Mann ein so schmutziges Gewerbe treibe, worauf der Gerber erwiderte: „Diese schönen Sachen habe ich durch meine überreichende Arbeit erworben; sie würden bald verschwinden, wenn ich meine Felle nicht mehr riechen könnte.“

### Letzte Nachrichten.

Wien, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Novbr. 1915, mittags:

#### Russischer Kriegshauptlag.

An der Szczara haben Kaiserl. und künigl. Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen. An der Kormintront haben wir mehrere starke Nachtangriffe abgeschlagen. Nördlich Wenlawna an der Strype entwickeln sich nach einem abgewiesenen Angriff heftige Kämpfe.

aus der vermeintliche Wepaträger neben dem Kutscher genommen hatte, hieb dieser auf das Pferd ein und es im laufenden Tempo vorwärts. „Das haben Sie wieder sehr geschickt gemacht, Brendel.“ „Breitschwert zu dem neben ihm sitzenden Kutscher, „es wird wahrscheinlich kein Mensch für das, was ich bin.“ „Aber, Herr Doktor, ich hätte Ihnen ja selber beinahe nicht geglaubt. Haben Sie wieder einen aus Wisler?“ „Sie wissen, lieber Brendel, Neugierde ist die schlimmste Leidenschaft in unserm Geschäfte; aber wenn Sie jemand fragen wollen, so sagen Sie, Sie wissen nichts. Ich weiß, Sie sind ein ehrlicher Mann und lügen nicht gerne.“ „Ja, sage ja schon nicht mehr.“

In der Weinweiserstraße in einem Quergebäude drei Stock hoch wohnte der pensionierte Kriminalwachmeister Brendel.

Breitschwert stieg mit seinem Koffer bis zur Wohnung empor und klingelte zweimal, worauf ihm der Besitzer der Wohnung öffnete.

„Alles in Ordnung?“ „Alles in Ordnung, Herr Doktor.“ „Wir haben eine große Sache vor, Kluge, einen schwiegen Sohn mit den dunkelsten Elementen des Verbrechertums und wir werden wahrscheinlich unsere Haut zu Markte tragen.“ „Aber, ja, Herr Doktor, wie's kommt, so müssen wir's hinnehmen.“

„Das meine ich auch, alter Kamerad. Zunächst, es ist noch früh am Tage, beobachten Sie einmal die Straße, um zu sehen, welche verdächtige Gestalten sich zeigen, ob man irgend etwas bemerkt. Wir haben es mit einer sehr verschlagenen Person zu tun und wir müssen ganz besonders auf der Hut sein.“

„Schön, Herr Doktor.“ „Die neuen Berliner Zeitungen?“ „Liegen schon dort auf dem Tisch.“ „Gut, so habe ich ja Unterhaltung bis Sie zurück- kommen.“ Kluge schob seine kräftige Rüchergestalt aus der Tür und ließ den Doktor allein, der bald in eine dicke Wolke Schlafqualms gehüllt war und sich in die Lehne der Mor-

genblätter vertiefte. Politik, Kunst und Wissenschaft interessierten ihn nicht, er überflog bloß die Spalten mit den Unglücksfällen und Verbrechen. Da fesselte ihn plötzlich eine Nachricht aus Amerika, daß der Präsident des Gerichtshofes, der den Mörder Mc. Kinlens zum Tode verurteilt hatte, glücklich einem Mordanschlag entgangen sei.

Breitschwert nickte still vor sich hin und murmelte dann: „Sie sind eben in der ganzen Welt an der Arbeit, diese unheimlichen Mordgesellen, aber ich hoffe, daß es mir diesmal gelingt, ihnen das Handwerk zu legen.“

Eine Zeit lang noch setzte er seine Vektüre fort, dann warf er den Rest seiner Zigarre in die Ecke, streckte sich lang auf die Chaiselongue aus, schloß die Augen und schien der Natur ihren Tribut für die durchwachte Nacht zahlen zu wollen. Wer ihn nicht kannte, würde auch sicher glauben, daß er fest eingeschlafen sei, aber der Mann, der sein ganzes Leben dem Kampf gegen das Verbrechen gewidmet hatte, ver- fügte über stählerne Nerven. Eine durchwachte Nacht rührte ihn nicht. Er hatte nur die Augen geschlossen, um den Faß, der ihn jetzt aufs Tieftre bewogte, unbeeinträchtigt von der Außen- welt überlegen zu können. Immer und immer wieder rief er sich alle Einzelheiten ins Gedächtnis und wie schon in der Nacht, kam er auch jetzt zu demselben Resultat zurück: die Ge- heimchrift entziffern und so schnell als möglich handeln.

In seine Gedanken hinein flogen die Worte des zurück- kehrenden Wachmeisters:

„Nichts Verdächtiges bemerkt.“ „So, dann ist's gut, dann will ich sofort zu Professor Wattenberg gehen, der . . . aber Sie wissen ja noch gar nicht, worum sich's handelt!“

„Wenn Sie zum Professor Wattenberg gehen wollen, Herr Doktor, wird sich's wohl wieder um eine Anarchistengeheim- schrift handeln.“

„Ganz recht, Kluge, Sie sind mein braver alter Mit- arbeiter und erraten meine Gedanken.“

„Soll ich Sie begleiten?“ „Auch das ist kaum nötig, es ist ja heller Tag und ich nehme mir eine Droschke.“

„Und Sie haben gar keinen Hunger?“ „Nein, ich habe im Zuge gefrühstückt und bin voll- ständig frisch und zur Arbeit fertig. Gegen zwölf Uhr werde

ich zurück sein. Besorgen Sie Mittagbrot für uns, dann wollen wir uns gütlich tun, wie es so zwei alten Jung- gesellen zukommt.“

„Schön, Herr Doktor, es soll alles pünktlich besorgt werden.“ Breitschwert stand auf, kramte in seinem Handkoffer, nahm seine Brieftasche heraus, steckte seinen sechs-schüssigen Armeerevolver zu sich, griff nach Hut und Stock und eilte leichtfüßig die Treppe hinunter. Auf der Straße blieb er einen Augenblick stehen, schaute sich um und entdeckte eine Droschke, die lang- sam vorüberfuhr.

Es war ein regnerischer Tag und der Kutscher hatte das Verdeck seines Wagens übergemacht.

„Den könnt' ich ja gerade brauchen. . . doch besser nicht. Ein vorsichtiger Kriminalist nimmt nie die erste Droschke, die ihm begegnet, er wartet auf die zweite.“

Langsam ging er die Straße hinunter und als ihm wieder ein Wagen begegnete, rief er den Kutscher an:

„Kolonie Grunewald, Bismarck-Allee 6.“

„Scheunelen,“ antwortete der Kutscher, ließ seinen Fahr- gast einsteigen und fuhr fort.

Eine halbe Stunde später bemerkte Breitschwert die ersten Kiefern des Grunewalds und als er zum Fenster hinaussah, entdeckte er, daß der Kutscher falsch gefahren und in die Heide geraten war.

„Aber wissen Sie denn nicht Bescheid, Kutscher, was soll das heißen, ich habe Eile.“

„Wir sind doch hier ganz richtig,“ antwortete der Mann vom Bod etwas schnippisch, „hier um die Ecke ist doch die Hubertusallee.“

„Bismarck-Allee, habe ich Ihnen gesagt.“

„Ach so, Bismarck-Allee.“

Darauf wandte er den Wagen und fuhr ein Stück zurück, um dann in eine stille, von eingezäunten Waldparzellen um- gebene Straße einzubiegen. Breitschwert sah wieder aus dem Fenster, aber er wußte nicht so genau Bescheid, um beurteilen zu können, ob der Kutscher jetzt den nächsten Weg eingeschlagen habe. Aus diesem Grunde regte sich sofort sein Mißtrauen und drängte ihm den Gedanken auf, es wäre doch besser gewesen, den ihm ergebenen und seit Jahren bekannten Brendel für die Fahrt zu engagieren. Eben wollte er aussteigen und den Kutscher entlassen, als die Droschke plötzlich hielt. (F. f.)

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Oktoberbeute der dem kaiserlichen und königlichen Oberkommando unterstehenden Armeen 142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit frischen Truppen erernte dritte Ansturm der Italiener gegen unsere küstentländische Front beginnt zu erlahmen. Gestern stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Doberdo mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vor. Sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein, mag der Kampf auch nochmals aufflammen. Die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanterie-Divisionen versuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer siegesichereren Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Monzoscchlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Triol und Rantzen ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leicht hin erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich der großen Morava haben die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachhutkämpfen die Höhen südlich und südöstlich von Milanovac und Kragujevac erreicht. Zwischen 7 und 8 Uhr vormittags wurde heute auf dem Arsenal und der Kaserne von Kragujevac die österreichisch-ungarische und kurz nachher die deutsche Fahne gehißt. Im Flußwinkel zwischen der Morava und Resava haben deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe Trivunovo-Brdo genommen. Bulgарische Truppen haben auf der Straße nach Parazin die Höhen westlich Palanka und im Nisava-Tal die Höhen westlich Bela-Palanka erkaämpft. Die bisherige Gesamtbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Koevesz beträgt: 20 Offiziere, 6600 Mann, 32 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 50 Munitions-Fuhrwerke, einen Scheinwerfer, viele Gewehre und Artilleriemunition und sehr viele Infanteriemunition. Überdies wurden 45 alte oder gesprengte Geschützrohre beutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Bahndiuk.

Steh' ich in finsterner Mitternacht  
am Bahndamm auf der stillen Nacht,  
so denk ich an mein warmes Bett,  
wie lag sich's drin so warm und nett.

Mit meiner Flinte in der Hand  
sieh wachsam ich für's Vaterland,  
schon darin find' ich meinen Lohr,  
auch ohne Aussicht auf Pension.

Weit draußen an dem Stellwerk E  
ist's wo ich still und einsam steh',  
manchmal bei Tag und manchmal nachts  
und meist bei Regen, nun was macht's!

Und krieg' ich Rheuma oder Gicht  
nichts hält mich ab von meiner Pflicht,  
ein Schnuppen muß, ich merk' mir's, sein  
für's Vaterland mir schnuppe sein.

Ein Siegerländer Landstürmer.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 3. November.  
Trübe, Regenfälle, milde.

### Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 1. November.

Auftrieb: Ochsen 48, Bullen 26, Färsen und Kühe 264, Kälber 384, Schafe 167, Schweine 316.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 133 bis 146 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 125—132 Mk., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—000 Mk., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 108—117 Mk., Bullen, vollfleischige jüngere 100—108 Mk., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.; Färsen höchsten Schlachtwertes 132—142 Mk.; vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 105—119 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 112 bis 128 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 95 bis 104 Mk., mäßiggenährte Kühe und Färsen 80—92 Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 150—160 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 129 bis 137 Mk., geringe Mast- u. Saugkälber 112—128 Mk., geringere Saugkälber 102—112 Mk.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 120—125 Mk., geringere Masthammel und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige von 134—137 Pfd. Schlachtgewicht 165—172 Mk., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 160—165 Mk., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00 Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — Mk., Fettschweine über 3 Ztr. Schlachtgewicht — bis — Mk.

### Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bestellungen auf nachstehende Futtermitteln werden bis zum 4. d. Mts. angenommen.

Kleie mit rumänischer Kleie vermengt, wovon sich der Zentner auf 12,— Mark stellen wird, Futterwicken, Hähnelmelasse und Torfmelasse zu den festgesetzten Höchstpreisen.

Weilburg, den 2. November 1915.

Der Magistrat.

Die **Buttervorräte** und **Speisefettbestände** sind bis zum 4. d. Mts. an dem Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes anzumelden. Die anmeldepflichtige Mindestmenge jeder Gattung ist auf fünfzehn Kilogramm festgesetzt.

Wer die Anzeige nicht erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft werden.

Weilburg, den 2. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

### Damentaschen

### Damen- u. Kinderhüte

empfehlen

zu billigsten Preisen

Ed. Kleineibst Nachf.

Hüte werden umgearbeitet.

### Regenschirme

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich während der Einberufung meines Mannes das

### Schuhmachergeschäft

in unveränderter Weise weiterführe.

Frau August Hasselbach.

### Feinstes Sauerkraut

### Salz- u. Essiggurken

empfehlen

Georg Lommel.

### Soldatenheim

im Rathause  
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr  
nachmittags.

### Turn- u. Verein

Heute abend 8 1/2 Uhr

### Turnausführung

im „Boriser Hof“.

In frischer Ware empfehle:

### Büdinge,

Stieler Sprotten,

ist. marin. Seringe

Rollmops.

Georg Lommel.

### Bekanntmachung

Für das **Offizier-Gefangenenlager Weilburg** werden über sämtliche Lieferungen, sowie Reparaturen an Bau und Geräten besondere Bestellscheine ausgestellt und zwar über Lieferungen von Geräten aller Art und von Verbrauchsmitteln, sowie über Reparaturen von der **Lager- und Rassenverwaltung**, über Lieferungen für die Küche an Lebensmitteln und Getränken, sowie für die Kantine von der **Küchenverwaltung**.

Rechnungen ohne diese Bestellscheine werden grundsätzlich nicht bezahlt. Rechnungen über Lebensmittel und Getränke sind monatlich, alle anderen Rechnungen vierteljährlich einzureichen.

Weilburg, den 1. November 1915.

### Garnison-Verwaltungs-Kommission des Offizier-Gefangenenlagers.

Soldan, Major.

Weigand, Inspektor.

### Velhagen & Klasing's

**Karten** zum Krieg auf der Balkanhalbinsel 1.30  
zum Krieg gegen Rußland 1.50  
des franz.-belg. Kriegsschauplatzes 1.40

je mit einem vollständigen Verzeichnis der in den Karten enthaltenen Namen

vorrätig in  
Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

### Die Volksbibliothek

ist wieder **Mittwochs** von 5—6 Uhr und **Sonntags** von 11—12 Uhr geöffnet.

Sämtliche Friseure von Weilburg nehmen vom 1. November an für

Rasieren 15 Pfg. und  
Haarschneiden 25 Pfg.



### Kalender für 1916

Nass. Landeskalendar 25 Pf.

Hinkender Bote 1 M., 50, 30

Paynes Familienkalend. 60 Pf.

Regensburger Marienkalender

50 Pf.

Gartenlaubekalender 1 M.

Fliegende Blätterkalender 1 M.

vorrätig in der

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

### Verlustlisten

- Nr. 362—365 liegen auf.
- Garde-Musik-Regiment.
- Füsilier Johann Meuser aus Billmar vermisst.
- Infanterie-Regiment Nr. 30.
- Musketier Franz Müller aus Billmar Iv., Gefreiter Karl Droß aus Ahausen gefallen.
- Infanterie-Regiment Nr. 53.
- Musketier Albert Dienst aus Gräveneck vermisst.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 68.
- Reservist Karl Wagner aus Obertiefenbach vermisst.
- Infanterie-Regiment Nr. 131.
- August Perlmann aus Merenberg vermisst, Wilhelm Wagner aus Probbach verm., Hugo Müller aus Merenberg schwerw.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 256.
- Reservist Wilhelm Trüb aus Altkirchen leichtw.

Für unsere Truppen in Feindesland empfehlen wir

### Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch, und italienisch  
mit genauer Angabe der Aussprache,  
Preis 60 Pfg.

### Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt  
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

### Photographien u. Glasbilder von Weilburg und allerlei Reiseandenken

verkaufen wir, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

Als Andenken eignet sich sehr ein schönes

### Album von Weilburg mit 12 Kabinett-Photographien

zum jetzigen Preis von Mk. 1.—

ausserdem ein

### Album: Weilburg u. Lahntal

mit 14 Visitphotographien zu 50 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.